

jetzt nicht mehr eine grobe Skizze des gesamten Dioramas oder Anlagenteils, sondern nur noch ein kleines kleines Objekt, ein vermeintliches Detail, um welches herum sich dann das schlussendlich Ganze zu formen beginne. Dieses Detail soll aber alle wesentlichen Merkmale und Aussagen des gesamten Objektes aufweisen, oder zumindest in sich tragen. Ein Werden des Kunstwerkes, welches sich im Verlaufe des Bauprozesses aus der Keimzelle heraus stetig weiterentwickelt. Somit wären wir also beim Mahnwort des Pfarrers aus Lützelflüh angelangt: «Im Kleinen muss stimmen, was leuchten soll im Grossen!»

Die Keimzellen

Auf die Frage, wie er denn zu einer solchen Keimzelle komme und nach welchen Kriterien er ein passendes Objekt auswähle, fällt Marcel Ackle auf Anhieb keine schlüssige

Antwort ein. «Dies geschehe manchmal ganz spontan und intuitiv aus dem Bauch heraus: Man sieht irgendetwas oder wird durch eine Situation an einen Gegenstand erinnert – und schon ist ein solche Keimzelle da. Umgekehrt wälzt man oft wochenlang einen nicht benennbaren, diffusen Gedanken mit sich herum, verwerfe ihn immer wieder, bis er eines Tages plötzlich konkret wird.»

So sind schon zahlreiche solcher Keimzellen entstanden, denen gemeinsam ist, dass sie eine durch den Betrachter erzählbare Geschichte in sich tragen. Beispiele dafür sind das in die Dachrinne abgestürzte Modellflugzeug, die einst vermutlich mit interessantem Inhalt gefüllte, halb verrottete Kiste oder der zerbrochene Blumentopf. Der traurige Bub, die geheimnisvolle Lieferung oder die vom Liebhaber verlassene Frau mögliche Geschichten dazu.



Die einstmalige Chnollenbahn erfreute Gross und Klein an Ausstellungen. Fortan bleibt sie zu Hause.



Wie das neue Objekt sich nennt? Eine Variante!



Keimzelle einer Geschichte: Die geheimnisvolle Sendung aus ...?



Keimzelle einer Geschichte: Spennende Konstruktion zur ...?